

Thema: Steinbruch St. Margarethen

Autor: Walther Neumann

OPER IM STEINBRUCH | PREMIERENKRITIK

Eine opulente Metapher über Macht und Zerfall

Giuseppe Verdis „Nabucco“ wird in der „Oper im Steinbruch“ in symbolträchtiger Großflächigkeit präsentiert.

Ad notam: „Die Wahrheit zu erfunden ist besser, als sie nachzubilden“ (Verdi) und „Wir geben nicht vor, dass diese Oper etwas anderes sei, als sie nun einmal ist“, sagt Regisseur Francisco Negrin.

Letzteres – und das tat gut – merkt man in diesem „Nabucco“ auf Schritt und Tritt. Bühnenbildner Thanassis Demiris hat die riesige Steinbruchbühne zu einem kolossalen babylonischen Palast ausgeformt. Hoch über dem Publikum sind Soldaten oder Choristen platziert. Auf einem seitlichen Screen wird das Geschehen vergrößert dargestellt oder optisch mehrschichtig kommentiert. Fantasiévolleres Kostümbling-Bling von Pepe Corzo für alle Assyrer, fein-farbnuancierte Gewandung für die Unterdrückten.

Hoch qualifiziert ist das Sängerteam, dessen Verständlichkeit dank bestens funktionierender Technik auch bei weit auseinander liegenden Platzierungen gegeben ist: Bis in die Tiefe

Zur Oper

„Nabucco“ von Giuseppe Verdi
Dirigent: Alvisse Casellati,
Regie: Francisco Negrin.
17 Aufführungen bis 14. August, Beginn im Juli um 20.30 Uhr, im August um 20 Uhr, St. Margarethen im Burgenland (nahe Mörbisch)
Karten: Tel. (02682) 65 0 65.
operimsteinbruch.at

füllig und eindringlich singt Ekaterina Sannikova ihre oft abgründige Abigaille. Monika Bohinec ist deren Halbschwester Fenena; die zuletzt in der Wiener Staatsoper reüssierende Slowenin verlieh der eher zart besaiteten Partie mitunter (zu) mächtigen Ausdruck. Der stimmungsgewaltige Bass von Jongmin Park passt exakt zum Zacharias. Tenor Jinxu Xiahou verströmte als Ismaele beinahe authentische Belcanto-Kultur. Und in der Titelpartie des Babylonierkönigs Nabucco setzte Lucas Meachem seinen schlanken Bass(bariton) wandlungsreich ein.

In dem Bibel-Drama „Nabucco“, das den Kampf zwischen Hebräern und Babyloniern thematisiert und eine Metapher über Macht und Zerfall ist, gestalten die Chöre das Geschehen wesentlich mit. Dem Philharmonica Chor Wien gelingt das mit facettenreicher Intensität. Alvisse Casellati aus Padua leitete diesen, das Piedra Festivalorchester und das Ensemble umsichtig.

Verdis Oper von 1842 festigte den Erfolg des Komponisten, steht also im 180. Jahr. Die „Oper im Steinbruch“ ist auch schon 26 Jahre alt. 1996 läutete genau dieses Werk die Opernfestspiele ein – und damit eine Erfolgsserie. „Veränderungen ja“, sagte Intendant Daniel Serafin zur Ausrichtung, „aber man muss eine gewisse Linie beibehalten. Und in eine solche passt uns der ‚Nabucco‘ haarscharf hinein.“ Die Oper im nächsten Jahr wohl auch: Auf dem Gelände sind schon Plakate für Bizets „Carmen“ affiziert. **Walther Neumann**



Das Bibel-Drama „Nabucco“ in St. Margarethen bietet imposante Hör- und Schauerlebnisse APA